

Frauen in Weesen sind für andere unterwegs

Der Gemeinnützige Frauenverein Weesen macht seinem Namen alle Ehre. Mit viel Freude und Engagement setzen sich die Frauen zum Wohle der Bevölkerung von Weesen ein.

von Barbara Schirmer

Eine grosse Schale steht auf einem Tisch in der Cafeteria des Altersheims Wismetpark in Weesen. Darin befinden sich hübsch verzierte Säckchen, gefüllt mit Süssigkeiten. «Wir gehen heute von Zimmer zu Zimmer und bringen den Bewohnern des Heims ein kleines Adventsgrüschchen», erklärt Cornelia Bilges, Präsidentin vom Gemeinnützigen Frauenverein Weesen. «Wir», das sind die Präsidentin selber, Erika Bamert und Elisabeth Teuscher vom Vorstand und Vereinsmitglied Marlis Aggeler, die sich im Speziellen um das Ressort der Besuche kümmern.

Eine Frau im Rollstuhl fährt in Richtung Tisch und bedankt sich im Voraus bei den Kaffeetrinkenden für die Besuche. Sie selber wünsche zwar weder Besuch noch Präsent; viele aber seien froh über die Zeit, welche die Frauen sich für das Vorbeischauen nehmen. Das sei in der Tat so, bestätigt Cornelia Bilges. Viele Bewohner würden sich über das Vorbeischauen freuen. Dabei ergäben sich tolle Gespräche und Begegnungen, versichert sie.

Letztes Jahr habe sie gar als vermisst gegolten, da sie über eine Stunde bei jemandem verweilte, erinnert sie sich und lacht. «Wir hatten so ein interessantes Gespräch geführt.» Nicht immer sei es ihr leicht gefallen, auf die Bewohner zuzugehen. Doch als sie ihre Berührungängste überwunden hatte, sei so viel Liebe und Dankbarkeit zurückgekommen, dass sie selber dabei ganz zufrieden wurde. «Wir geben und nehmen gleichzeitig», zieht sie Bilanz.

Legat und Mitgliederbeiträge

Im Wismetpark sind die Frauen vom Gemeinnützigen Frauenverein nicht nur in der Adventszeit anzutreffen. Auch an Ostern schenken sie den Bewohnern Zeit. Weitere Besuche finden im Wohnheim St. Josef in Weesen statt. Im Sommer unternehmen die Frauen zusammen mit diesen Bewohnern einen Spaziergang, natürlich mit integrierter Glace-Auszeit, und tanzen mit ihnen beim jährlichen Nachmittagsplausch zur Live-Musik. Ob mit oder ohne Rollstuhl – tanzen geht immer. Das weiss Cornelia Bilges längst. Auch hier seien die anfänglichen Berührungängste schnell abgebaut gewesen.

Wieder rollt ein Rollstuhl in Richtung Tisch der Vorstandsfrauen in der Cafeteria im Wismetpark. Diesmal



Adventsüberraschung: Cornelia Bilges, Elisabeth Teuscher, Marlis Aggeler und Erika Bamert (von links) beschenken eine Bewohnerin des Wismetparks.

Bilder Barbara Schirmer

kommt eine Bewohnerin vorbei, um mitzuteilen, dass sie nicht im Zimmer verweile, wenn die Besucherinnen vorbeikämen. Sie sei im Atelier am Basteln. «Dann schauen wir dort vorbei», versprechen die Anwesenden unisono.

Die mit den Besuchen verbundenen Auslagen finanziert der Verein aus dem Vereinsvermögen. Der Vorstand selber arbeitet unentgeltlich. Vor vielen Jahren seien sie mit einem Legat beschenkt worden. Daher sei es überhaupt möglich, in diesem Rahmen Auslagen zu tätigen. Die Mitgliederbeiträge alleine würden dafür nicht reichen. Mit ein Grund, weshalb

der Vorstand immer auf der Suche nach neuen Mitgliedern ist. Auf diese wartet ein abwechslungsreiches Jahresprogramm. Einmal monatlich findet ein Anlass statt.

Das Angebot reicht von grossen und kleinen Ausflügen über Kurse bis zu gemütlichen Zusammenkünften und wird saisonal angepasst. Ob beim Stand-up-Paddeln, bei einem Besuch eines Kulturobjektes oder einer Einstimmung in den Advent – das Angebot ist breit abgestellt, sodass sich möglichst viele davon angesprochen fühlen.

Geburtstage und Integration

Zum Gemeinnützigen Frauenverein gehören zwei Untergruppen. Eine davon ist die Geburtstagsbesuchsgruppe, die den Bewohnern des Josefsheims zu deren Wiegenfest gratuliert. Die andere ist der Interkulturelle Frauentreff. Ziel des Frauentreffs ist: Frauen in Weesen zu integrieren. Das müssen längst nicht nur fremdsprachige Frauen sein. Auch zugezogene Schweizerinnen sind zu diesen Treffen herzlich eingeladen.

Längst ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Leute, die ihren Wohnort wechseln, sich im Dorf auch engagieren. Der Gemeinnützige Frauenverein muss sich, analog zu anderen Ver-

einen, um Neumitglieder bemühen. Auf die Frage, ob denn auch Männer im Verein aufgenommen würden, wissen die Vorstandsfrauen spontan keine Antwort. Etwas überrumpelt schauen sie einander an und lachen. «Dieses Thema haben wir noch nie diskutiert», gesteht die Präsidentin und fügt dann spontan hinzu, «ich denke, da wären wir nicht kleinlich.»

Es wird Zeit, sich um die Verteilung der Säckchen im Wismetpark zu kümmern. Das Fenster zwischen dem Mittag- und Abendessen ist knapp, wenn bei allen Bewohnern vorbeigeschaut werden will. Cornelia Bilges nimmt einige Säckchen aus der grossen Schüssel und begibt sich zusammen mit ihren Kolleginnen, wie versprochen, zuerst ins Atelier.

«Schön, sind er cho», sagt die Bewohnerin, welche bei den Frauen am Tisch vorbeikam, um zu informieren, dass sie am Basteln sei. Froh um eine kleine Pause, legt sie ihre Arbeit beiseite. Und schon beginnt ein angeregtes Gespräch.

Mein Verein

Im Fokus

Drei Fragen an ...

Marlis Aggeler

Mitglied des Gemeinnützigen Frauenvereins Weesen



1 Sind Sie schon lange im Gemeinnützigen Frauenverein Weesen tätig?

Nein, noch nicht so lange. Ich bin erst vor acht Jahren in die Gemeinde Weesen gezogen. Im gleichen Haus wohnte eine Frau, die mich motivierte, in der interkulturellen Frauengruppe mitzuwirken. Da ich nicht anonym in meinem neuen Wohnort leben wollte, machte ich mit. So kam ich zum Gemeinnützigen Frauenverein Weesen.

2 Sie sind im Gemeinnützigen Frauenverein für die Geburtstage zuständig. Wie kam es dazu?

Durch die Vorstandsarbeit im Gemeinnützigen Frauenverein kannte ich die 22 Bewohnerinnen und Bewohner vom Josefsheim in Weesen gut. Längst hatte ich sie in mein Herz geschlossen. Als ich dann die Vorstandsarbeit in andere Hände übergab, behielt ich das Ressort der Besuche.

3 Was gefällt Ihnen am Besuchsdienst besonders?

Ich bin gerne unter Menschen. Da ich selber nicht mehr erwerbstätig bin, habe ich Zeit. Vor meinen Besuchen schreibe ich jeweils eine Karte und suche einen persönlichen Spruch aus. Das Nötli bei Gratulationen spendet jeweils der Gemeinnützige Frauenverein. Ich überbringe das Ganze und kann damit Freude schenken. Das macht mir wiederum grosse Freude. (bsc)

Der Zwicker

Die Ironie touristischer Illusion

Frédéric Zwicker

über das Sicherheitsgefühl in Sansibar



S subsahara-Afrika ist nicht die anspruchsloseste Reiseregion. Abgesehen von exotischen Krankheiten und giftigem Getier fürchtet man für gewöhnlich, von Einheimischen übers Ohr gehauen, ausgeraubt und dabei möglicherweise gemeuchelt zu werden. Abgesehen vom ersten Punkt ist mir nichts dergleichen passiert.

Obschon ich vor vier Jahren ein halbes Jahr in der Region verbracht habe, dauerte es aber einige Tage, bis ich mich wieder wohl und sicher fühlte. Ich landete in Dar es Salaam, wo mein damaliger Reisepartner entführt wurde.

Am nächsten Tag nahm ich die Fähre nach Sansibar, wo ich mir vor vier Jahren geschworen habe, nie mehr zurückzukehren. Vor der Abreise habe ich aufgehört zu rauchen, quasi das Laster dort zurückgelassen, wo ich nie wieder hinwollte. Da ich inzwischen wieder qualme, stand zumindest das einer erneuten Reise – zu Recherchezwecken – nicht im Weg.

Jetzt liebe ich Sansibar. Ich bin aber auch nicht im schrecklich touristischen Norden – Nungwi oder Kendwa – sondern im ursprünglicheren Jambiani. Auch hier gibt es Beachboys, und in der Weihnachtszeit, der touristischen Hochsaison, nimmt auch die Kriminalität zu, weil auswärtige Diebe anreisen, um mit Entressdiebstählen oder per Griff durchs Hotelfenster Beute zu machen.

Für die meisten Touristen spielt sich das Leben am Strand ab. Hier sind die Restaurants auf sie ausgerichtet, alles ist ein bisschen westlicher, weniger afrikanisch fremd als die Dörfer der Einheimischen, die nur eine Häuserreihe hinter den Lodges und Bungalows beginnen, und die viele Touristen gar nie besuchen.

Die Strandrestaurants haben zwar fixe Preise, die allerdings um ein Vielfaches höher sind als im Dorf. Am Strand finden sich die Abzocker-Beachboys, und auch die Diebe gehen nur dort auf und ab.

So ist es viel sicherer, wenn man den Heimweg in der Nacht durchs Dorf geht. Die Einheimischen sehen einen, und sie lassen und verprügeln Diebe. Hier also die Ironie: Die Touristen kreieren durch ihre Anwesenheit vieles, was sie fürchten, und sie fühlen sich dort am sichersten, wo das Risiko am höchsten ist.

@ Kontaktieren Sie unseren Autor: gastersee@suedostschweiz.ch

INSERAT

food fun friends

Rathaus

Moderne Gastronomie in historischen Räumen.
Wirtschaft • Restaurant • Historischer Saal • Kaffeebar

Jetzt aktuell:
Silvester im historischen Rathaus
Lassen Sie sich kulinarisch verwöhnen!

Reservierungen auf www.rrrj.ch
am Hauptplatz 1 in Rapperswil
Telefon 055 210 11 14
E-Mail: info@rrrj.ch